

Predigt zum Erntedankfest am Sonntag dem 06. Oktober 2024 von Lektorin Gerlinde Ziermann in der St Michael Kirche in Trumsdorf und in der St. Laurentius Kirche in Wonsees.

Liebe Gemeinde,
das Erntedankfest ist eines der schönsten Feste überhaupt im Kirchenjahr.

Es ist ein Fest für alle Sinne.

Als ich gestern Abend die Kirche abgeschlossen habe, habe ich diese besondere Atmosphäre schon genossen. Wenn unsere schöne Erntekrone in der Kirche hängt. Wenn Kartoffeln und Äpfel, Nüsse oder Brot am Altar liegen. Wenn der Geruch von Mohrrüben oder auch von Erde in der Luft liegt.

Erntedank, das hat einfach etwas Fröhliches und Farbiges: Die reifen Früchte, die Kürbisse und die leuchtenden Sonnenblumen.

Und wenn einiges von dem was wir täglich essen und manchmal für selbstverständlich halten heute am Altar liegt, dann wird schon deutlich:

Birnen und gelbe Rüben, Spaghetti usw. all das hat auch etwas mit unserem Glauben zu tun.

Es ist nichts Äußerliches oder Unwichtiges, sondern es gehört mitten hinein auch in unsere Beziehung zu Gott. Und genau darum geht es auch in unserem heutigen Predigttext.

Im 1.Timotheusbrief lesen wir im 4. Kapitel, in den Versen 4 und 5:

Denn alles, was Gott geschaffen hat, ist gut, und nichts ist verwerflich, wenn es mit Danksagung empfangen wird; denn es wird geheiligt durch das Wort Gottes und Gebet.

Essen und Glauben, so wird uns hier gesagt, haben etwas miteinander zu tun. Zum einen, weil uns Birnen und gelbe Rüben an Gottes gute Schöpfung erinnern. Und zum anderen, weil uns Spaghetti und Klöße zum Beten veranlassen.

Wir feiern heute Erntedankfest.

Aber selbst auf dem Land ist es nicht mehr so, dass alle erleichtert aufatmen, wenn die Ernte wieder eingebracht werden konnte. Dass man sich freut, weil der Winter erst einmal wieder gesichert ist. Sondern meistens gehen wir doch einfach das ganze Jahr über, ohne viel über Ernährung nachzudenken, in den nächsten Supermarkt und erwarten gut gefüllte Regale. Im besten Fall nörgeln wir ein bisschen herum, wenn gerade die Joghurt Sorte mit der Geschmacksrichtung fehlt, die wir uns eingebildet hatten. Es sind zwar noch 15 andere da aber ich wollte doch jetzt gerade die. Aber gerade deswegen finde ich es umso wichtiger, dass wir das Erntedankfest feiern.

Nichts ist verwerflich wenn es mit Dank gefeiert wird.

Wann wenn nicht am Erntedankfest wird uns bewusst wie reich unser Tisch gedeckt ist. Und dazu sind wir aufgerufen in diese Haltung der Dankbarkeit hineinzuwachsen.

Nicht nur heute

Nein, jeden Tag.

Ich bin dankbar für das Essen, das ich Tag für Tag bekomme.

Ich bin dankbar für die Vielfalt dessen, was wächst und gedeiht.

Ich bin dankbar für die Arbeit der Landwirte, die dahintersteckt.

Auch im übertragenen Sinn: Für alles, was mein Leben schmackhaft macht, was mich erfreut, was mir die Fülle des Lebens zeigt

Durch Gottes Wort und das Gebet wird es geheiligt.

Die Fülle des Lebens – von der Natur geschenkt, von Menschen erarbeitet, von Gott geschaffen.

Gerade in der Ernte kommen Himmel und Erde zusammen, das Machbare und das Unverfügbare. Alle, die einen Garten oder Landwirtschaft haben erfahren das Jahr für Jahr:

Da nützt auch das beste Saatgut und die härteste Arbeit nichts, wenn der Frost zum falschen Zeitpunkt kommt, wenn der Hagel zuschlägt, wenn es zu nass oder zu trocken ist.

Viele von uns haben den Bezug zum Säen, Pflegen und Ernten verloren. Die Ernte ist aber nichts Selbstverständliches, das wissen alle, die selber anbauen.

Umso grösser ist darum der Dank für das, was geerntet werden kann.

Und darum ist dieser Dank auch seit frühester Zeit mit dem Glauben verbunden:

der Dank an die göttliche Schöpferkraft, die Wachsen und Gedeihen erst möglich macht.

Und wie schön, dass diese göttliche Kraft so kreativ wirkt – eine Vielfalt ist uns gegeben.

Und es ist gut wenn wir daran erinnert werden, dass alles was wir genießen eine Gabe aus Gottes guter Schöpfung ist. Ein Geschenk, über das wir eigentlich nur staunen können. Über das wir uns nur freuen können

Essen ist ja viel mehr als Nahrungsaufnahme, die aus biologischen Gründen eben sein muss. Essen ist etwas Schönes und für den, der es erkennt, auch etwas Glaubensstärkendes.

Ja, Gott meint es gut mit mir. Mit uns.

Ebenso, wie es im 1. Timotheusbrief heißt: *Alles, was Gott geschaffen hat, ist gut.*

Im Timotheusbrief musste das allerdings ausdrücklich betont werden. Weil damals Leute in die ersten Christengemeinden kamen, die genau das Gegenteil behauptet haben. Die gesagt haben, dass Christen bestimmte Nahrungsmittel meiden sollten, weil sie unrein seien und damit dem Glauben widersprechen würden. Überhaupt sei nur das Geistige wirklich gut.

Die Welt, die Natur, alles Materielle sei minderwertig. Und darum käme es darauf an, sich durch Verzicht von dieser Welt und allem Materiellen zu befreien.

Der Timotheusbrief ruft dagegen seinen Leserinnen und Lesern zu:

Alles, was Gott geschaffen hat, ist gut.

Da klingt das ganze biblische Lob der Schöpfung durch. Heißt es doch schon in der Schöpfungsgeschichte ganz am Anfang der Bibel: *Und siehe, es war sehr gut.*

So lenkt der Apostel den Blick von den Nahrungsmitteln auf Gott: Auf den, der alles gut geschaffen hat. Und diese Perspektive kann auch uns heute helfen. In einer Zeit, in der wir täglich mit all den Problemen rund um Essen und Nahrungserzeugung konfrontiert werden:

Krankheiten durch falsche Ernährung, Umweltbelastungen und Krankheiten durch Pestizide in der Nahrungproduktion,

ganz zu schweigen von Ausbeutung bei der Herstellung und der ungerechten Verteilung der Nahrungsmittel auf dieser Erde.

Ja, es stimmt: Wir leben nicht mehr im Paradies.

Wir leben in einer Welt, die – biblisch gesprochen – gekennzeichnet ist von der Entfremdung der Menschen von Gott, die gekennzeichnet ist auch von Zerstörung und Tod. Oft tun wir Menschen so, als wären wir die Herren der Welt. Wir zerstören die ökologischen Zusammenhänge, von denen wir doch alle leben. Und trotz allem gilt immer noch das Bekenntnis des Timotheusbriefes:

Alles, was Gott geschaffen hat, ist gut.

Trotz allem schenkt Gott uns täglich viel Gutes.

Trotz allem erhält er unser Leben mit dem, was auf dieser Erde wächst.

Trotz allem gibt er uns Gelegenheit, uns an diesem Leben zu freuen.

Gerade und auch beim Essen.

Was hat unser Essen mit dem Glauben zu tun?

Es erinnert mich an Gottes gute Schöpfung. Es schenkt uns ein Stück Lebensfreude, die Gott uns geben will. Das ist das Erste heute am Erntedankfest.

Aber es gibt noch einen anderen Aspekt, auf den uns der Timotheus-brief aufmerksam macht: ...

nichts ist verwerflich, wenn es mit Danksagung empfangen wird.

Wer Gott, den Schöpfer, in den Blick bekommt, der fängt an, zu denken und zu danken. Denken und danken, das hängt auch sprachlich zusammen.

Wer dankt, der muss zuerst denken. Der muss über seinen eigenen Horizont hinausdenken und den Schöpfer wieder in den Blick bekommen.

Beim Danken kann Gott uns Ideen schenken, wie wir anderen helfen können.

Im Kontakt mit ihm verändert sich unser Herz, dass wir nicht immer nur an uns selbst denken müssen. Und Danken und Denken, das hängt auch beim Tischgebet zusammen.

Wir haben ja tagsüber oft so viel um die Ohren, dass wir im Alltag kaum dazu kommen, an Gott zu denken.

Doch das Tischgebet gibt Gelegenheit mitten in meinem Alltag Gott zu begegnen.

Dann können Müsli oder Pizza uns mitten im Trubel des Tages auf Gott hinweisen und uns mit ihm in Verbindung bringen.

Alles was mit Danksagung empfangen wird, wird geheiligt durch das Wort Gottes und Gebet.

Heilig hört sich aufs Essen bezogen vielleicht eher ungewohnt oder sogar merkwürdig an.

Und damit ist natürlich auch nicht gemeint, dass durch das Tischgebet das Cholesterin aus dem Essen rausfliegt oder die Schokolade nicht mehr dick macht.

„Heilig“ heißt in der Bibel einfach, dass etwas zu Gott gehört. Und heiligen bedeutet dann, etwas mit Gott in Verbindung zu bringen.

Und genau darum geht es ja beim Beten vor dem Essen:

Wir sehen das Essen nicht mehr nur als etwas, was wir selbst bezahlt oder gekocht haben.

Sondern wir machen uns klar, dass es letztlich von Gott kommt. Und wir empfangen es dann noch einmal neu und bewusst aus seiner Hand.

Es ist dann ein Segen für unser Leben. Weil es zugleich unser Vertrauen stärkt, dass Gott für uns sorgt. Weil es uns hilft, alles von ihm zu erwarten.

Weil es in uns Lebensfreude wachsen lässt. Freude, dass der Vater im Himmel uns immer wieder beschenkt.

Heute am Erntedankfest verweist uns das Tischgebet noch auf eine andere Speise:

Viele Gemeinden feiern heute in ihren Erntedank-Gottesdiensten auch das Abendmahl. Sie erinnern daran: Über das tägliche Brot, über die guten Gaben für unseren Körper hinaus brauchen wir noch ein anderes Brot.

Das Brot des Lebens, das Jesus Christus uns gibt. Das Brot des Lebens, das er selbst für uns ist. Gott selbst lädt uns durch Christus ein an seinen Tisch.

Er sagt uns zu, du sollst dabei sein beim Fest des Reiches Gottes.

Schon hier. Und einmal auch in Ewigkeit. Ja, das Erntedankfest ist wirklich ein Fest mit einem großen Horizont:

Von den Kartoffeln und Äpfeln am Altar geht der Blick über das Brot des Lebens bis in Gottes Ewigkeit. Und in jedem Tischgebet feiern wir ein kleines Erntedankfest.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere menschliche Vernunft wird unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus bewahren.

AMEN